Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

307 (5.7.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 307. Karlsruhe, Donnerstag, 5. Juli 1900. **Abendblatt**

Die Signatur der Landtagssession.

Karlsruhe, 5. Juli.

Als im November des vorigen Jahres der Landtag versammelt wurde, gab es kaum Jemand, der vorausgesetzt hätte, daß der Verlauf der Tagung sich an ihrem Schlusse als im großen und ganzen sachlich und in hohem Grade fruchtbringend würde bezeichnen lassen. Denn unmittelbar vorher hatte bei der Offenburger Centrumsparade der Führer der im Wahlkampfe vereinigt gewesenen Oppositionsparteien Worte gebraucht, die nicht anders erklärt werden konnten, denn aus einer hoch gesteigerten Konfliktslüsternheit. „Eine Politik der Aktion proklamiert", so beurteilte ein sozialdemokratisches Blatt die Offenburgiade, „Herr Wacker zweimal in seiner Rede, — selbstverständlich im Rahmen gesetzlicher Mittel, — was heißt das anderes, als daß das Centrum entschlossen ist, alle gesetzlichen, also auch die parlamentarischen Mittel anzuwenden, um das liberale Ministerium zu stürzen? Zu den gesetzlichen Mitteln des Landtags gehört aber auch die Verweigerung des Budgets. Sie ist die schärfste parlamentarische Waffe, allein sie ist eine gesetzliche Waffe, welche eine Volksvertretung in einem konstitutionellen Staat nur im äußersten Falle und nur dann anwendet, wenn sie entschlossen ist, den Konflikt bis zum letzten Ende durchzukämpfen. Ist das Centrum bereit, diesen Kampf aufzunehmen? Das Brüllen des Löwen Wacker, der sich zum Sprung auf Herrn Eisenlohr rüstet, scheint diese Frage zu bejahen. Wenn die Worte des Centrumsführers einen Sinn haben sollen, können sie nur den haben, daß das Centrum äußersten Falles entschlossen ist zur Ablehnung des Budgets. Sonst wird der Löwe von Zähringen lediglich ‚gut gebrüllt' haben." Er hatte in der That nur „gut gebrüllt". Anfangs zwar brüllten seine Freunde mit, und die demokratischen und sozialdemokratischen Bundesgenossen stellten sich höchst ungeberdig, als die Haltung der Regierung in Sachen des Zuchthausgesetzes besprochen und einige liberale Wahlsiege nachgeprüft wurden. Es gab auch eine gegen das Ministerium gerichtete Abstimmung. Aber das war alles. Mehr und mehr konnte sich der gewaltige Herr Wacker davon überzeugen, daß für den zerstörungswütigen Kampf gegen das Ministerium die Mehrzahl seiner Fraktion nicht zu haben sei. Später hat er zwar bei den Debatten über den Kultusetat und über die Männerklöster seine Leute hinter sich gehabt, bei mehr als einer Gelegenheit aber blieb er, selbst bei Zusammenstößen mit hervorragenden Nationalliberalen, isoliert, so sehr auch die beifallshungrigen Blicke nach allen Seiten schweiften.

In der sogenannten vorbereitenden Sitzung hatte im November beim Eintritt der neu gewählten Sozialdemokraten Herr Wacker gemeint, das gebe dem Hause die Signatur. Heute wird er selbst diese Behauptung nicht mehr aufrechterhalten wollen. Nicht die Sozialdemokraten haben der Zweiten Kammer die Signatur gegeben, sondern das Haus hat ihnen die Signatur aufgedrückt. Ja, es ist nicht anders: trotz der oppositionellen Mehrheit steht auch heute noch die Zweite Kammer des Badischen Landtags unter dem Zeichen der nationalliberalen Traditionen. Das badische Volk ist durch fast vierzig Jahre daran gewöhnt worden, daß zu seinem Nutzen und Frommen von den Ständen gearbeitet werde. Erste und Zweite Kammer, die nun auseinander gehen, haben in ihren Tagungen stets große Fortschritte für die materielle und kulturelle Wohlfahrt des Landes gezeitigt. Diese Leistung gilt dem badischen Volke als selbstverständlich. Es kann keine Landboten brauchen, die mit ödem Geschwätz und haarspaltenden Streitereien die Zeit vergeuden. Das wissen auch die Herren vom Centrum und der Sozialdemokratie. Die Generaldebatten über die Etats werden nicht ausgedehnt, um Theorien darzulegen. Nur die demokratische Geschichtsstunde über das Jahr 1848 ist als Ausnahme von dieser Regel uns in der Erinnerung geblieben. Im Uebrigen hat es beim Etat nur Debatten gegeben, die sich auf ein konkretes Ziel richteten. Vielleicht lernt unsere Opposition im Laufe der Jahrzehnte auch noch verzichten auf Kämpfe für Männerklöster und für Verfassungsänderungen, die deshalb aussichtslos sind, weil sie weder in der Ersten Kammer noch im Ministerium auf Annahme rechnen können. Jedenfalls ist die Zeit noch nicht danach angethan, den Generalmarsch zum Kampfe gegen das „nationalliberale" Ministerium schlagen zu lassen. Was wir vor mehreren Monaten sagen konnten, gilt auch heute: Die Wucht der Erkenntnis, daß unter einem in guter wie in böser Zeit erprobten Landesfürsten Männer die Regierung führen, deren beste Absichten ebenso wenig bezweifelt werden können wie ihre eminente Begabung, bei denen Alles eher, als unfreundliche Befangenheit den Bedürfnissen des Landes und der Bevölkerung gegenüber Geltung hat, mußte die Konfliktslust dämpfen. Nicht nur die finanztechnische Aufstellung des Budgets, vielmehr noch das gleichmäßige Verständnis für die verschiedensten Zweige des öffentlichen Lebens drängten sich allen Beurteilern mit so zwingender Ueberzeugungskraft auf, daß es nun doch nicht mehr anging, die Minister als böse Menschen, als Söldlinge einer Partei, als kurzsichtige Egoisten hinzustellen. Wenn das Land fühlen muß, ganz vortrefflich regiert, mit allen Wünschen nach Maßgabe des Möglichen gehört zu werden, so wird es mit Kopfschütteln diejenigen anhören, die ihm vorreden, es habe Anlaß zu allgemeiner Unzufriedenheit. Nicht Mangel an parlamentarischer Courage ist es, der selbst bei einem Muser und Dreesbach vor allen staatsrechtlichen Desiderien einen Ton der Anerkennung für die Verwaltungskunst des gegenwärtigen Ministeriums laut erklingen ließ. Die Unmöglichkeit „schwarz" zu nennen, was sich allen unbefangenen Augen als „weiß" zu erkennen gab, hat die Physiognomie der politischen Lage gegen die Novemberstürme so wunderbar geändert. Durch nichts wird, so kann mit Recht einer unserer scharfsinnigsten Politiker sagen, der von Ultramontanen und Radikalen so oft erhobene Vorwurf, daß in Baden ein Parteiregiment, ja ein parteiisches Regiment herrsche, treffender wiederlegt, als durch die Zustimmung, die fast alle Regierungsentwürfe im Hause der Abgeordneten fanden. Sind die Arbeiten des Ministeriums doch so gehalten, daß sie eine andere als sachliche Erledigung ausschließen. Freilich mag es manchem in der Luft der Opposition genährten und in dieser Luft allein sich wohl fühlenden Vertreter recht schwer fallen, sich in diese ruhige Art der Geschäftsbehandlung zu finden. Wie sich speziell der Führer des badischen Centrums dazu stellt, ist schwer zu sagen.

Wir sagen es aus Ueberzeugung: weil sich aus der badischen Bevölkerung der liberale Geist auch durch einen Wacker nicht bannen läßt, weil die liberale Methode der Parlamentsarbeit mit den Traditionen der letzten Jahrzehnte auf das Engste verknüpft ist, deswegen bekommen auch die heftigsten Oppositionsmänner hier den Anstrich der Sachlichkeit. Deswegen finden die Wünsche der Beamten, der Arbeiter, der Landwirte im Badischen Landtag auch heute noch die beste Förderung. Es ist kein Zufall, daß von nationalliberaler Seite die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses und die Abschaffung der Witwenkassenbeiträge angeregt worden ist. Es sind die Errungenschaften der viel gescholtenen liberalen Aera, die die Gesamtlage des Landes so günstig erscheinen lassen. Denken wir uns aus der Zweiten Kammer die nationalliberalen Mitglieder, den nationalliberalen Präsidenten einmal fort, — wir sind überzeugt, das Land würde sehr bald vermissen, was es bis heute geschätzt hat. Wenn demnach am Schlusse einer an Arbeit fast überreichen Tagung der Landtag jetzt seine Thätigkeit abschließt, so dürfen von dem Danke, der ihm für die Früchte seiner Arbeit gezollt wird, die nationalliberalen Mitglieder, ihr bewährter Führer und der aus ihrer Mitte gewählte Präsident ein gutes Teil für sich in Anspruch nehmen.

Badischer Landtag.

☐ Karlsruhe, 5. Juli.

110. öffentliche Sitzung der **Zweiten Kammer.**

Präsident **Gönner** eröffnet die Sitzung um ½10 Uhr.

Am Regierungstisch: Minister Dr. Eisenlohr, Ministerialdirektor Heil, Ministerialrat Glockner.

Präsident **Gönner** verliest eine Zuschrift des Ministers des Innern betr. das Projekt eines Oberrheinkanals von Hüningen bis zum Kaiserstuhl. Das Gutachten der Sachverständigen ist inzwischen eingegangen und der technischen Oberbehörde für den Wasserbau, wie auch dem technischen Referenten für Landwirtschaft zur Berichterstattung überwiesen worden. Das Ministerium war nicht mehr in der Lage, diesen Bericht dem Hause zugehen zu lassen.

Abg. Dr. **Blankenhorn** (nat.-lib.) wünscht, dieser Bericht solle, wie s. Zt. die Denkschrift, noch nachträglich zur weiteren Kenntnis gebracht werden durch Drucklegung und Verteilung an die Mitglieder beider Kammern und an die beteiligten Gemeinden. Die letzteren legen den größten Wert darauf, daß der Oberrheinkanal zustande kommt.

Abg. **Fischer** I (Centr.) kann sich nur dringend dem Wunsche des Vorredners anschließen.

Minister Dr. **Eisenlohr** sagt gerne dessen Erfüllung zu.

Abg. **Birkenmayer** (Centr.) berichtet namens der Geschäftsordnungskommission über die ihr zur Prüfung zugewiesene Frage, ob und welche Vollzugsbestimmungen zu dem § 41 der Verfassung, soweit es sich um das Verfahren bei Erhebungen über beanstandete Wahlen handelt, zu erlassen sind. Es kann nicht als Sache der Geschäftskommission angesehen werden, Vorschriften über die Erhebungen bei beanstandeten Wahlen zu erlassen. Es erscheint der Erlaß eines Gesetzes wünschenswert, daß durch die Initiative der Großh. Regierung oder des Hauses hervorgeht. Die Geschäftsordnungskommission, welche aus 7 Mitglieder besteht, kann keinen Initiativantrag stellen, da hierzu Unterschrift von 10 Mitgliedern erforderlich, eine Unterstützung der Geschäftsordnungskommission durch weitere Mitglieder aus dem Hause jedoch nicht wünschenswert erscheint.

Abg. Dr. **Fieser** (nat.-lib.) hätte geglaubt, daß die Kommission die Materialien schon hätte beibringen können, denn es ist notwendig, daß das Verfahren geregelt wird, namentlich inwieweit Zeugen einvernommen und beeidigt werden sollen, und der Regierung der Umfang und die Art der Erhebungen vorzuschreiben seien. Der Initiative der Regierung allein kann die Sache nicht überlassen bleiben.

Minister Dr. **Eisenlohr**: Es ist ganz zweifellos, daß eine Zeugnispflicht in Verwaltungsangelegenheiten besteht und nötigenfalls unter Strafandrohung erzwungen werden kann. Einen Unterschied zwischen Verfahrens- und Verwaltungssachen giebt es aber nicht. Das Verfahren richtet sich nach der Verfahrens-Ordnung. Ob diese mit Gesetzeskraft ausgestattet werden soll, kann Gegenstand besonderer Erwägungen werden. Den Wünschen des Hauses in dieser Sache wird selbstverständlich volle Rücksicht getragen werden.

Abg. **Birkenmayer** (Centr.) betont, daß die Kommission keineswegs die Mühe gescheut haben würde, das Material zu einer Gesetzesvorlage herbeizuschaffen, man habe nur die Konsequenzen in Betracht gezogen, die es nicht wünschenswert erscheinen lassen, daß die Geschäftsordnungs-Kommission eine Art „Gutachten Kollegium" werden und ev. zu einer anderen neben ihr arbeitenden Kommission in Gegensatz gebracht werden würde.

Präsident **Gönner** erklärt, daß der Kommissionsbericht zu Protokoll genommen wird.

Abg. **Birkenmayer** (Centr.) berichtet über das Verzeichnis der von der Zweiten Kammer während des Landtags 1897/1899 zu Protokoll niedergelegten, den Geschäftskreis des Ministeriums des Innern berührenden Resolutionen und Wünsche.

Abg. **Pfefferle** (nat.-lib.) bringt die Aufhebung der Fluß- und Rheinbaubeiträge in Erinnerung, die schon mit dem Inkrafttreten des Wassergesetzes und den Schritten bezgl. der Steuerreform erwartet worden seien und von den beteiligten Gemeinden, namentlich den Rheingemeinden, dringend gewünscht werden. Er bitte die Regierung dringend, der Sache im wohlwollenden Sinne zu entscheiden.

Abg. **Breitner** (Centr.) will die Anregungen des Vorredners dringend unterstützen. Man sei enttäuscht gewesen, daß nicht bei der Vermögenssteuer die Abschaffung der Beiträge ins Auge gefaßt worden sei.

Abg. **Eder** (Dem.) verlangt gleichfalls die Abschaffung dieser Lasten.

Abg. **Heimburger** (Dem.) erklärt, daß dieselben überall als ungerecht empfunden werden.

Abg. **Schüler** (Centr.) war sehr überrascht, daß die Frage noch nicht weiter erledigt sei.

Ministerialdirektor **Heil** erkärt, daß eine Neuordnung der Flußbaubeiträge von den Neuregelungen der Steuerreform abhängen wird, vornehmlich also auch von einer Neuordnung der Gemeindebesteuerung. Die Regierung kann somit ein Vorwurf der Versäumnis nicht treffen. Vor dem Inkrafttreten des neuen Wassergesetzes am 1. Januar 1900 hat die Regierung eine umfassende Denkschrift in dieser Frage zusammenstellen und dieselbe der technischen Oberbehörde für den Wasserbau zur Begutachtung und Rückäußerung zugehen lassen. Unabhängig von der Steuerreform auf dem nächsten Landtag wird somit aller Voraussicht nach eine Vorlage auf eine Entlastung der Gemeinden von den Flußbaubeiträgen im thunlichsten Maße gemacht werden können, zum mindesten was die Rheinbaubeiträge anbelangt. Bezüglich der Binnenflüsse muß allerdings nähere Prüfung vorbehalten bleiben. Das Haus kann also darüber beruhigt sein, daß seinen Wünschen durchaus entsprochen werden wird.

Abg. **Hauß** (nat.-lib.) kann sich namens seines Bezirkes nur anschließen und erwartet, daß den alten, berechtigten Wünschen der landwirtschaftlichen Gemeinden endlich Rechnung getragen wird.

Abg. **Weber** (Centr.) will, daß die Kosten bei Hochwasserschäden ganz von der Staatskasse getragen werden sollen.

Abg. **Birkenmayer** (Centr.) als Berichterstatter zum Schlußwort meint, daß die Abschaffung der Flußbaubeiträge bei der Steuerreform erfolgen werde. Die Großh. Regierung ist bisher ganz ordnungsgemäß verfahren und ihr Standpunkt vollkommen zulässig.

Die Entscheidungen werden daraufhin für erledigt erklärt.

Abg. **Birkenmayer** (Centr.) berichtet namens derselben Kommission über die Aufsuchung provisorischer Gesetze. Die in Frage kommenden Verordnungen zu den Justizgesetzen sollen im nächsten Jahre geprüft werden. Sonst liege eine Beanstandung nicht vor.

Abg. **Obkircher** (nat.-lib.) frägt an, warum der Bericht nicht gedruckt worden sei, dem man dann in allen Punkten mit Verständnis und Interesse hätte folgen können.

Abg. **Birkenmayer** (Centr.) erwidert, es sei bisher nur üblich gewesen, über beanstandete Punkte, bei denen die Kommission der Regierung gegenüber ihre Bedenten aufrecht erhalten habe, gedruckten Bericht zu erstatten.

Der Bericht wird hierauf für erledigt erklärt.

Das badische Kunstgewerbe auf der Pariser Weltausstellung 1900.

IV.

(Schluß.)

☾ **Paris** im Juni 1900.

Da das französische Kunstgewerbe in der „Esplanade des Invalides" weit mehr als die Hälfte des verfügbaren Raumes einnimmt, so mußten sich die übrigen Nationen mit beschränkten Plätzen begnügen und zur Unterbringung ihrer Arbeiten vielfach noch Nebenbauten erstellen, die in dem südöstlichen, gegen die Rue Faber gelegenen Hofe untergebracht sind. So kam es auch, daß Deutschland einen Teil seiner kunstgewerblichen Erzeugnisse in einen derartigen Seitenbau an einem etwas minder günstigen Platz verlegen mußte, denn es ist wohl selbstverständlich, daß solch ein außerhalb der Hauptverkehrsader gelegener Ausstellungsraum nicht so vorteilhaft ist und von manchen Besuchern garnicht gefunden wird. Zum mindesten hätte hier ein Verbindungsgang den Verkehr vermitteln dürfen. In dieser Nebenhalle, welche in ihrer äußeren Ausstattung etwas an russische Holzarchitektur erinnert, ist der Hauptsache nach die deutsche Uhrenindustrie und im südwestlichen Flügel derselben die kirchliche Kunst eingereiht. Die für die letztere erbaute Kapelle ist sehr geschickt ausgebildet, sowohl nach der konstruktiven Seite, als auch bezüglich ihrer so stimmungsvollen harmonischen Ausmalung. Ihr Hauptinhalt besteht in der großen gothischen Fayence-Kanzel, die von Fabrikant Karl Roth in Baden-Baden nach dem Entwurfe von Baurat Meckel in Freiburg i. B. für die Klosterkirche in Gengenbach ausgeführt wurde; ja, man darf wohl sagen, daß dieser Kanzel wegen überhaupt die Kapelle gebaut wurde. Schade, daß der von der Mittelrosette des Gewölbes herabhängende Kranzleuchter so störend in die obere Silhouette des Schalldeckels der Kanzel einschneidet und damit den Gesamtüberblick ihres reichen Aufbaues störend beeinträchtigt. Eine klare und ruhige Uebersicht wird erst an ihrem künftigen Bestimmungsorte möglich sein, denn der Beschauer steht hier viel zu nahe vor dieser Arbeit, um alle die zahlreichen und schön durchgebildeten figürlichen und ornamentalen Details, zumal das gelungene Aufgangsportal vollauf würdigen zu können. Die künstlerischen Modelle zu dieser Kanzel sind das Werk von Bildhauer Busch in Baden-Baden, aber auch nach technischer Seite ist dieselbe eine höchst beachtenswerte Leistung, welche der genannten Fabrik zu besonderer Auszeichnung gereicht. In ihrer jetzigen Färbung wirkt die ganze Architektur noch etwas zu hell, doch wird sich mit der Zeit von selbst die nötige Patina ergeben.

Von der Ofenfabrik Roth sind ferner in dem Raume nebenan eine Anzahl größerer und kleinerer Majolika-Oefen, Gaskamine, Wandbrunnen und Kachelverkleidungen in den verschiedensten Stilrichtungen ausgestellt, ebenso eine ähnliche Kollektion in der großen Haupthalle des Marsfeldes. Auch die große, von der Karlsruher Kunstgewerbeschule modellierte Badeniabüste, die auf dem Treppenaufgange der deutschen Abteilung einen so bevorzugten Platz gefunden hat, ist von der Firma Roth in Thon gebrannt.

Eine Seitenwand der Kapelle nimmt ein mächtiges Kruzifix von Prof. F. Dietsche in Karlsruhe ein, welches nebst zwei in der Nähe befindlichen Reliefs des gleichen Bildhauers „Christnacht" und „Frauen am Grabe" für die neuerbaute Christuskirche in Karlsruhe bestimmt ist. Es sind Arbeiten von großer monumentaler Auffassung, wenngleich sie auch hier unter mangelhafter Beleuchtung nicht jene Wirkung erzielen, wie an ihrem künftigen Bestimmungsorte. — Auch der weitere Raum der Kapelle enthält vorwiegend Arbeiten badischer Meister und zwar zunächst ein äußerst gediegenes in Holz geschnitztes Wandrelief von Bildhauer F. J. Simmler in Offenburg, dem wir schon so manches edle Werk kirchlicher Kunst zu verdanken haben. Für eine Kirche in Basel bestimmt, kann diese treffliche Arbeit jeden Vergleich mit den guten Bildwerken alter Gothik aushalten. In nächster Nähe sehen wir ferner einen im gleichen Stile behandelten Altar von Bildhauer G. Busch in Baden-Baden, sowie ein farbenprächtiges Kirchenfenster von Otto Vitalli in Offenburg. Es ist schade, daß die übrigen Offenburger Glas-Manufakturen fehlen, denn ihre Arbeiten, welche sie im letzten Jahre anläßlich der dortigen Lokalausstellung vorführten, hätten sich zumteil auch hier in Paris sehen lassen dürfen. Gerade für Glasmalerei war noch hinreichend Platz verfügbar, denn das große mächtige Fenster des rechten Treppenaufganges wurde hiefür gar nicht ausgenützt, obgleich hier ein etwas gedämpftes Licht sehr wohl gethan hätte. Die auf der anderen Seite gelegene deutsche Uhrengruppe umfaßt insgesamt 37 Aussteller, darunter 25 des badischen und 3 des württembergischen Schwarzwaldes. Unter den letzteren hat insbesondere die Firma Gebr. Junghans in Schramberg eine chronologisch geordnete historische Ausstellung alter Uhren nach Paris gesendet, die einen übersichtlichen Entwicklungsgang der Uhrenfabrikation veranschaulicht. Wir sehen hier Sonnen-, Sand-, Oel- und Kerzenuhren, die ältesten Räderuhren aus Nürnberg (1300), ein Werk des Erfinders der ersten Taschenuhr Peter Henlein aus Eisen (1500), Schwarzwalduhren von 1650 ab, darunter eine Spieluhr mit Glasglocken, ebenso die ältesten Kuckucks- und Holzuhren, schließlich astronomische Uhren und eine solche mit dem Oberammergauer Passionsspiel.

Die Sammelausstellung des badischen Schwarzwaldes, die von dem Vorstande der Furtwanger Filiale, Architekt Bichweiler, arrangiert wurde, nimmt über zwei Drittel der gesamten Uhrengruppe ein. Außer den großen und bekanntesten Fabriken unseres Landes sind in dieselbe noch die beiden staatlichen Anstalten von Furtwangen, die Uhrmacher- und Schnitzereischule, eingereiht. Die Anordnung dieser Uhrenabteilung ist ebenso geschmackvoll, wie übersichtlich, und wer sie betritt, freut sich ob dieses lebendig lustigen „Tick-Tacks", welches nur dann und wann durch den Ruf der Kuckucks- und Singvogeluhren, durch Signal- und Flötenspiel, oder durch den harmonischen Klang der trefflichen Schlagwerke übertönt wird. Die unter einzelnen Glasvitrinen aufgestellten Werke gewähren zugleich einen sehr belehrenden Einblick in den vielseitigen Mechanismus dieser unentbehrlichen Hausgeräte. Ein Vergleich mit den großen Uhrengruppen der Schweiz und Frankreichs ist hier insofern unzulässig, als erstere mehr die feinen Taschenuhren, letzteres vorwiegend wertvolle Chronometer fertigt, während unsere Schwarzwalduhren der Hauptsache nach mehr oder minder einfache Werke enthalten und ihre Gehäuse zugleich Mobiliarstücke des

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Abg. **Weber** (Centr.) berichtet namens der Kommission für Eisenbahnen und Straßen über die Bitte des „Komitees" in Elchesheim um Verbesserung der Zufahrtsstraße zur Rheinfähre Au-Lauterburg und Herabsetzung der Fährgebühren.

Abg. **Wacker** (Centr.) befürwortet die Wünsche der Petenten in einigen längeren Ausführungen, in denen er Unzufriedenheit mit der Regierung zu erkennen giebt.

Ministerialdirektor **Heil**: Zu seiner Freude habe sich der Abgeordnete Wacker nicht auf den Standpunkt einer rechtlichen Verpflichtung, sondern nur der Billigkeit gegenüber den Petenten gestellt. Allein der Abg. Wacker hat die Gründe, welche die Regierung leiten, nicht genügend berücksichtigt. Die Mängel, die an der betreffenden Uebergangsstelle des Rheins entstanden sind, rühren von den Schutzbauten her, die durch Hochwasser nötig geworden, sodaß durch einzelne Dammbauten die Zugänge zu der betreffenden Fähre verschlechtert worden sind. Allein die Herstellung der Zufahrtswege ist Sache der Gemeinden, während die Unterhaltung der Fähre selbst der reichsländischen Regierung obliegt aufgrund einer bereits im Jahre 1860 zwischen Baden und Frankreich abgeschlossenen Vereinbarung. Vornehmlich betreffe die Angelegenheit rechtlich auch die Stadt Lauterburg, die auf dem rechtsrheinischen badischen Ufer beteiligt ist. Man war anfänglich der Meinung, mit 20 000 M. ließen sich die Kosten bestreiten, allein das einzige Projekt, das eine ausreichende Besserung gewähren würde, erfordert nach Gutachten der Sachverständigen 76 000 Mark. Da sei es denn doch Sache der Regierung gewesen, zu erwägen, ob man den Gemeinden die unerläßlichen Beiträge zu dem Aufwand zumuten könne, umso mehr, als die Verwirklichung des Projekts der Schiffbarmachung des Rheins von Mannheim bis Straßburg immer näher gerückt sei. Damit wird es überhaupt zweifelhaft, ob die Fähre an ihrem jetzigen Platz belassen werden kann. Hätte es sich um eine kleine Summe gehandelt, dann wäre die Ausgabe eventuell noch zu rechtfertigen gewesen, nicht aber zu einem Zeitpunkt, wo innerhalb weniger Jahre die ganze Sache nutzlos gewesen sein könnte, wenn die Schiffbarmachung des Rheins viel bessere und wichtigere Einrichtungen mit sich bringen wird. Selbstverständlich wird der Anregung des Berichterstatters, der sich durch einen Augenschein überzeugt zu haben glaubt, daß mit geringerem Aufwand Verbesserungen zu erreichen sein werden, die Sache nochmals geprüft werden, obwohl allem Anschein nach das Resultat für die Regierung nicht anders herauskommen wird, zumal da die Verhandlungen wegen Schiffbarmachung des Rheins erfreulicherweise einem günstigen Abschluß entgegengehen.

Abg. **Wacker** (Centr.) verwahrt sich gereizt gegen den Regierungsvertreter. Er habe sich über die Frage der rechtlichen Verpflichtung mit der Regierung nicht herumstreiten wollen, da es den Petenten einerlei sein könne, wie sie ihre Wünsche durchsetzen (!).

Abg. **Weber** (Centr.) meint als Berichterstatter zum Schlußwort, die Regierung hätte doch wohl die Verpflichtung gehabt, die Veränderungen im Gelände infolge von Uferschutz- und Dammschutzbauten wieder herstellen zu lassen. Man könne eventuell ohne Notbrücke auskommen und man möge es mit kleinen Verbesserungen versuchen.

Die Petition wird auf Antrag der Kommission der Regierung einstimmig zur Kenntnisnahme überwiesen.

Abg. **Birkenmayer** berichtet über die Prüfung der Rechnung über den Aufwand des Landtags 1897/99.

Derselbe wird einstimmig angenommen.

Auf Antrag des Abg. **Wilckens** werden die Abgg. Gönner, Fieser, Wilckens, Gießler, Lauck und Dreesbach in den landständischen Ausschuß gewählt.

Präsident **Gönner** verliest mehrere Eingänge über die Annahme der Rückvorlagen an die Erste Kammer und teilt mit, daß dieselbe den Antrag der Abgg. Wacker u. Gen. auf Abänderung der Wahlkreiseinteilung einstimmig abgelehnt hat.

Der Präsident giebt die übliche Geschäftsübersicht.

Es haben stattgefunden: 110 Sitzungen der Kammer, 66 der Budgetkommission, 44 der Petitionskommission, 20 der Eisenbahnkommission, 9 der Geschäftsordnungskommission. Eingegangen sind 23 Gesetzentwürfe seitens der Regierung und 19 aus dem Hause.

Abg. **Wacker** (Centr.): Am vorläufigen Abschluß unserer Tagung angelangt, erübrigt es uns noch eine Pflicht der Pietät und des löblichen Herkommens zu erfüllen, wie auch eine Forderung der Gerechtigkeit und des wohlbegründeten Dankes. Acht Monate war unser Präsident sichtlich und erfolgreich bemüht, an ausdauerndem Eifer sich in Erfüllung seiner Pflichten von Niemanden übertreffen und durch sein eigenes Beispiel anderen Aufmunterung zuteil werden zu lassen. Er hat aufs neue bewiesen, daß er im höchsten Maße befähigt ist, das Amt zu verwalten und die Geschäfte des Hauses mit geschickter und taktvoller Hand zu beherrschen. So sind seine geschäftlichen und privaten Beziehungen zu allen Mitgliedern des Hauses gleich ersprießliche und angenehme gewesen und er hat aufs glücklichste das Vertrauen in die Autorität des Präsidenten und in seine Kollegialität als Mitglied des Hauses, vereint besessen. So sind unser aller Geschäfte von ihm gefördert und erledigt worden. So verschiedenartig die Meinungen und Bestrebungen in diesem Hause auch immer gewesen sein mögen, niemals waren wir so einig, wie heute, bei unserm einwilligen Scheiden, in den Gefühlen des Dankes und der Anerkennung für unseren Präsidenten, die uns als allerangenehmste Erinnerung in die Heimat begleiten werden. Zum Zeichen ihrer uneingeschränkten Zustimmung ersuche ich Sie, meine Herren, sich von ihren Sitzen zu erheben.

Das Haus erhebt sich.

Abg. Dr. **Fieser** (nat.-lib.). Dieselbe Verpflichtung haben wir unseren verehrten Vize-Präsidenten gegenüber, die ganz in dem Sinne, wie wir ihnen das Mandat einstimmig übertragen, Anspruch auf unsern herzlichen Dank haben, desgleichen die 4 Sekretäre, die in 110 arbeitsreichen Sitzungen die Bureaugeschäfte des Hauses geführt haben. Ich bitte Sie, sich zum Zeichen ihres Einverständnisses mit mir von ihren Sitzen zu erheben.

Das Haus erhebt sich.

Präsident **Gönner**. Namens der Präsidenten und Sekretäre, sowie im eigenen Namen möchte ich herzlichst und verbindlichst für die Worte der Herren Wacker und Fieser danken, durch die wir uns hochgeehrt und sehr belohnt fühlen. Das Bestreben, die Geschäfte unparteiisch und gerecht zu führen, ist oft viel weniger leicht, als es den Anschein hat. Die Plötzlichkeit der Entschließungen und die Fehlbarkeit des menschen Wesens kommen hier mit in Betracht. Hier kann nur die Nachsicht der Kollegen helfen, deren wir uns erfreuen durften. Mögen es somit nur freundliche Erinnerungen sein, die wir in die Heimat mitnehmen, im Gedenken daran, daß unsere persönlichen Beziehungen nur angenehme und erfreuliche gewesen sind.

Minister Dr. **Eisenlohr** verliest die Entschließungen S. K. H. des Großherzogs mit der Ermächtigung, den Landtag zu vertagen, sowie den ständischen Ausschuß zur Prüfung der Rechnungen der Amortisationskasse und der Eisenbahn-Schuldentilgungskasse zusammen zu berufen.

Im Namen S. K. H. des Großherzogs erkläre ich den Landtag für vertagt.

Schluß der Sitzung ½12 Uhr.

Erste Kammer.

○ **Karlsruhe**, 5. Juli.

21. Sitzung.

Erster Vizepräsident, Freiherr Franz von Bodman, eröffnete kurz nach 10 Uhr die Sitzung.

Am Regierungstisch: Finanzminister Buchenberger, Minister Dr. Eisenlohr und Regierungskommissäre.

Geh. Kommerzienrat **Sander** erstattete namens der Budgetkommission den zweiten Bericht über den Gesetzentwurf, das Verfahren bei der Veranlagung zu den direkten Steuern betr. Die Zweite Kammer war der von der Ersten Kamner vorgenommenen Aenderung des § 30, die Gebühren für die Schatzungsräte betr., nicht beigetreten, weshalb das Gesetz noch einmal an die Erste Kammer zurückkam. Der Berichterstatter stellte den Antrag, das Haus wolle dem Gesetzentwurf in der von der Zweiten Kammer beschlossenen Fassung ihre Zustimmung erteilen.

Das Gesetz wurde hierauf einstimmig angenommen.

Frhr. **v. Göler** berichtete für die Verfassungskommission über den Gesetzesvorschlag, die Abänderung der Wahlkreiseinteilung für die Zweite Kammer betreffend. Der Kommission waren zwei Gegenstände zur Beratung zugegangen: Die Denkschrift der Großh. Regierung über die Wahlrechtsfrage und der Gesetzesvorschlag, mit dem wir uns heute befassen. Auf einen Bericht über die Denkschrift mußten wir verzichten, da die Zweite Kammer erst kürzlich die Wahlrechtsfrage beriet und nun kurz vor Schluß des Landtags eine entsprechende Behandlung dieser Angelegenheit durch die Erste Kammer nicht mehr möglich war. Der von der Zweiten Kammer mit 34 gegen 20 Stimmen angenommene Gesetzesvorschlag will eine neue Wahlkreiseinteilung unter Beibehaltung der bisherigen Abgeordnetenzahl, die Zweite Kammer war der Meinung, daß dieser Gesetzesvorschlag keine Verfassungsänderung sei und daher einer Zweidrittelmehrheit nicht bedürfe. Sie sprach sich mit 29 gegen 19 Stimmen dahin aus, daß man es hier mit einem einfachen Gesetze zu thun habe. Die Kommission hat zunächst die Frage geprüft, ob es sich bei dem Gesetzesvorschlag um eine Verfassungsänderung handle. Sie war einstimmig der Ansicht, daß die Wahlkreiseinteilung ein Bestandteil der Verfassung ist und daß, wenn sie geändert werden soll, es sich um eine Verfassungsänderung handelt. Da der Gesetzesvorschlag in der Zweiten Kammer mit 34 gegen 20 Stimmen angenommen wurde, also die nötige Zweidrittelmehrheit nicht erhalten hat, hielt es die Kommission nicht für erforderlich, auf das Materielle des Vorschlags einzugehen und stellt deshalb den Antrag, dem Gesetzesvorschlag die Zustimmung nicht zu erteilen.

Der Gesetzesvorschlag wurde hierauf einstimmig abgelehnt.

Am Regierungstisch ist Staatsminister Dr. Nokk erschienen.

Frhr. **v. Göler** teilte mit, daß in der Zweiten Kammer bei Beratung des Budgets eine Resolution angenommen worden ist, welche verlangt, daß bei Abänderung des Gehaltstarifs die Vermessungsbeamten besser gestellt werden sollen. Er stellte den Antrag, die Erste Kammer möge sich dieser Resolution anschließen.

Das Haus beschließt in diesem Sinne.

Es wurden darnach Frhr. v. Göler, Frhr. v. Rüdt und Geheimerat Engler in den ständischen Ausschuß gewählt.

Der erste Vizepräsident Frhr. **Franz v. Bodman** gab den üblichen Geschäftsbericht. Der Landtag dauerte acht Monate und zwölf Tage. Die Erste Kammer hielt 21 öffentliche und eine geheime Sitzung und 46 Kommissionssitzungen ab. Wir sind am Schlusse unserer Thätigkeit angelangt. Ich glaube, wir können mit dem Gefühle der Befriedigung auf dieselbe zurückblicken mit dem Bewußtsein, daß wir für das Wohl des Landes gewirkt haben. Unser hochverehrter Präsident Prinz Karl hat heute telegraphisch mir aufgetragen, seine besten Wünsche für das fernere Wohlergehen der Mitglieder des hohen Hauses mit der Hoffnung auf frohes Wiedersehen zum Ausdruck zu bringen. Ich schließe mich diesen Wünschen aus vollem Herzen an.

Frhr. **v. Göler** sprach in warmen Worten dem Präsidium den Dank des Hauses für die Geschäftsleitung aus.

Staatsminister Dr. **Nokk**: Aufgrund zweier allerhöchster Entschließungen habe ich dem Hause mitzuteilen, daß beschlossen ist, die Versammlung der Stände heute zu vertagen und daß der ständische Ausschuß heute zur Prüfung der Rechnungen der Amortisationskasse und der Eisenbahnschuldentilgungskasse zusammenberufen wird. Im allerhöchsten Auftrag erkläre ich hiermit den Landtag für vertagt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 5. Juli.

✗ **Bahnhofverlegung.** Der „Bad. Beobachter" kritisiert in Nr. 149, 1. Blatt, die in einem Schreiben des Herrn Ministers v. Brauer an die Bürgergesellschaft der Südstadt enthaltene Bemerkung, es sei zu hoffen, daß nach 10 oder 20 Jahren alle Einwohner von Karlsruhe über die Zweckmäßigkeit der Bahnhofverlegung einig sein werden, mit folgenden Worten:

„Wer weiß, ob sich innerhalb 10 oder 20 Jahren nicht eine ganz andere Erkenntnis in der hiesigen Einwohnerschaft durchgerungen haben wird, nämlich diese, daß es doch besser gewesen wäre, den Bahnhof mit Höherlegung an seiner alten Stelle zu belassen. Erfahrungsgemäß entwickelt sich in der Nähe des Bahnhofes mit besonderer Vorliebe eine rege Bauthätigkeit, und auch in unserem Falle wird über kurz oder lang auf dem Beiertheimer Felde eine neue Vorstadt erstehen. Die Folge davon wird sein, daß wir, oder vielmehr unsere Nachkommen, nach kaum 50 Jahren mit dem gleichen Dilemma zu kämpfen haben werden, dessen Ueberwindung uns jetzt so große Schwierigkeiten verursacht: der Bahnhof wird sich wieder mitten in einem verkehrsreichen Stadtteil befinden. Wenn dann die Karlsruher der Zukunft ebenso denken und handeln wie wir, werden sie kurzer Hand den Bahnhof vollends nach Rüppurr hinaus verlegen, wenn nicht zufällig Einer auf den Gedanken kommt, daß mit der Hochlegung den Interessen der Gesamtbevölkerung denn doch weit besser gedient wäre. Aber vielleicht ist bis dahin die Flugmaschine erfunden, die alle Bahnhofsschmerzen ein für allemal zu beseitigen berufen ist. Qui vivra verra!

Der „Bad. Beobachter" scheint nicht zu wissen, daß der Bahnhof in der Nähe des Lauterbergs hochgelegt werden soll, daß also die Verkehrsunterbindung, welche der gegenwärtige Bahnhof verursacht, für alle Zukunft unmöglich sein wird.

= **Zum Palais Prinz Max** wird gegenwärtig in der Karlstraße die Einfahrt mit einem Viererzug probiert; das läßt darauf schließen, daß das junge Paar nach seinem Einzug durch die Karl-Friedrichstraße ins Residenzschloß, sich auch nach dem neuen Heim in einer Gala-Auffahrt begeben wird.

= **Personalnotiz.** Dr. G. Rasch, Privatdozent an der Technischen Hochschule zu Aachen, der früher dem Lehrkörper der hiesigen Hochschule angehörte und zugleich die Stellung eines Elektrotechnikers bei der hiesigen Stadtverwaltung bekleidete, ist durch den deutschen Reichskommissär der Pariser Weltausstellung in das Preisgericht, Abteilung für elektrische Maschinen, berufen worden.

= **Die Kleine Kirche**, das älteste der evangelischen Gotteshäuser unserer Stadt, aus freiwilligen Beiträgen der Glaubensgenossen von der Schweiz bis Holland für die kleine reformierte Gemeinde seiner Zeit errichtet, wird gegenwärtig wieder in Stand gesetzt. Um das Kirchlein im Innern etwas freundlicher zu gestalten, ist es notwendig, daß Altar und Kanzel, vielleicht auch Orgel, Fenster und Gestühl in einfacher, entsprechender Weise einen Schmuck erhalten. Ein Frauen-Komitee ist zur Sammlung von freiwilligen Beiträgen zusammengetreten und appelliert an die Anhänglichkeit und Dankbarkeit aller derer, denen die Kleine Kirche stille Stunden der Erbauung verschafft hat. Es ist sehr zu begrüßen, daß in der evangelisch-protestantischen Kirchengemeinde der Sinn geweckt bleibt zur Erhaltung und Pflege dessen, was aus der alten Zeit in die unsere hineinragt.

○ **Turngesellschaft Karlsruhe.** Eine größere turnerische Veranstaltung hatte auf Sonntag die „Turngesellschaft" geplant, welche durch die Ungunst der Witterung, wenn auch nicht vereitelt, so doch wesentlich beeinträchtigt wurde. Morgens 8 Uhr fand auf dem Turnplatz beim Beiertheimer Wäldchen ein Preisturnen der unteren und oberen Stufe sowie der Zöglinge an verschiedenen Geräten statt, dem nachmittags 3 Uhr in der Turnhalle des Realgymnasiums ein Schauturnen folgte, das bei günstiger Witterung ebenfalls beim Beiertheimer Wäldchen stattgefunden und durch Vorführung von Turnspielen gewiß des Interessanten genug geboten hätte. Den Anfang des Schauturnens bildeten Freiübungen unter dem Kommando des Turnwartes Blum zuerst nach Zählen und dann nach dem Takt. Die Uebung wurde von ca. 70 Mann gut ausgeführt. Den Freiübungen folgte das Riegenturnen am Reck, Barren, Pferd und Sprungseil mit einmaligem Gerätewechsel und den Schluß bildete das Kürturnen der ersten Riege am Reck, und rückhaltlos darf konstatiert werden, daß schwierige und staunenerregende Uebungen hier mit Bravour und Eleganz ausgeführt wurden. Nach Schluß des Turnens sprach Herr Zeis, Vorstand des Vereins, für das zahlreiche Erscheinen den Anwesenden den Dank aus für das Interesse und schloß mit dem Wunsche daß die Veranstaltung der Turnsache neue Freunde zuführen möge. Abends 8 Uhr vereinigte im Kolosseumssaale die Turngesellschaft ein zahlreiches Publikum um sich zu einem solennen Bankett mit Preisverteilung. Aus den Händen weißgekleideter Damen empfingen folgende Herren Kränze und Diplome: in der Oberstufe: Franz Frisch, Eberhard Stichling, Wilhelm Hiller, Heinrich Weitzel, Oskar Ziegler, Max Müller; in der Unterstufe: August Baumüller, Adolf End, Gustav Avenmarg und Karl Winkler. Diplome erhielten: H. Weiß, Joh. Weilmünster, Ad. Neumann, Gg. Schmidt. Von den Zöglingen erhielten je einen Kranz und Diplom: Emil Konrad, Erwin Walder. Je ein Diplom: Udo Müller, Herm. Hoffmann, Emil Lapp, Wilhelm Zickerolf und Max Westermann. Nachdem die Sängerriege unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Reuter, einen Chor vorgetragen hatte, überreichte Herr Brüstle namens der Sängerriege dem Vorstand, Herrn Zeis, den in Neustadt errungenen zweiten Preis, bestehend in einer silbernen Medaille, einem Pokal und einem Diplom. Herr Kanzleirat Lenz beglückwünschte namens des Vereins die Sängerriege für diesen auf dem Gebiete des Gesanges errungenen Sieg. Herr Zeis feierte Herrn Beringer, der sich große Verdienste um die Turngesellschaft erworben, und überreichte demselben das Diplom der Ehrenmitgliedschaft.

= **Dendrologische Ausstellung.** Ein Erfolg der großen Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung im Jahre 1892 kann auch die damalige Gründung einer dendrologischen Gesellschaft genannt werden, eine Vereinigung von Gelehrten und Fachleuten, welcher die Verbreitung neuer und seltener Gehölze, die Richtigstellung der oft falschen Benennungen in ersterer Linie anstrebt. Ueber ganz Deutschland und die Nachbarländer verbreitet, hat sich die Zahl der Mitglieder seitdem auf über 400 gehoben. Die jährlichen Versammlungen wechseln unter den dendrologischinteressanten Städten Deutschlands und ist für dieses Jahr Karlsruhe gewählt, die Residenz des hohen Protektors der Gesellschaft, welcher zu den Versammlungen und Verhandlungen den botanischen Garten und dessen Räume gnädigst zur Verfügung gestellt hat. In der Orangerie soll eine Ausstellung abgeschnittener Gehölze stattfinden, dem Gesamtpublikum zugänglich. Die Vorträge findem am 5. und 6. August in dem z. Zt. leer stehenden Kamelienhause statt; am Nachmittag des 6. August ist ein Besuch des Schwetzinger Schloßgarten, am 7. Aug. ein Besuch in Gernsbach u. Baden-Baden in Aussicht genommen. Vorsitzender der Gesellschaft ist Hofmarschall a. D. von St. Paul-Illaire zu Fischbach, Vize-Vorstand Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Engler in Berlin und Geheimer Hofrat Professor Dr. Pfitzer in Heidelberg.

Gerichtsverhandlungen.

Schwurgericht.

, **Karlsruhe**, 4. Juli.

Unter dem Vorsitz des Großh. Landgerichtsrats Siegel wurde heute vormittag die Anklagesache gegen das Dienstmädchen Karoline Wohlfahrt von Seckach, die ledige Näherin Marie Hempfing von Offenbach und die Händlerin Elisabetha Bucke, geb. Schönlaub, aus Miefeld, alle hier wohnhaft, wegen Verbrechens gegen

---

Hauses bilden. Nur im Gebiete der großen, billigen Massenfabrikation weist die amerikanische Gruppe ähnliche Uhren auf, die jedoch auf künstlerische Ausstattung wenig, oder fast gar keinen Anspruch machen.

Unsere bedeutendste und größte Uhrenfabrik, die rühmlichst bekannte Aktiengesellschaft Lenzkirch, die 1851 gegründet und über 500 Arbeiter beschäftigt, hat u. a. sehr schöne und reiche Stand- und Consoluhren mit Gewichts-, Saiten- und Kettenaufzug ausgestellt und fein ausgebildete Gehäuse, die vielfach mit Bronzedekorationen garniert sind. Ebenso sehen wir noch recht gediegene Arbeiten bei der Aktiengesellschaft Gebr. Furtwängler in Furtwangen, Winterhalter und Hofmeier in Eisenbach, Mathias Bäuerle und Ph. Haas und Söhne in St. Georgen. Eine besondere Spezialität bilden die auch in Paris vertretenen Kuckucks-, Wachtel-, Singvögel-, Trompeter- und Flötenspieluhren, die stets das besondere Interesse des großen Publikums erregen und ebenso dankbare Zuhörer finden, wie die deutschen Spielwarengruppen. Es ist ein eigener Genuß zuzuhören, wie die Kleinen einem solchen Singvogel zujubeln. Von den Firmen, die sich mit der Herstellung solcher Musikwerkuhren befassen, sind in Paris anzuführen Ph. Haas u. Söhne in St. Georgen, J. M. Mauthe, Jos. Schmidt-Villingen, G. Schyle-Triberg, Emilian Wehrle und Gordian Hettich Sohn in Furtwangen. Noch wirksamer sind natürlich die großen Musik- und Orgelwerke unseres Schwarzwaldes, wie sie in hervorragenden Arbeiten von Welte Söhne in Freiburg i. Br. und Bruder in Waldkirch in der Halle des Marsfeldes aufgestellt sind.

Bei August Schwer in Triberg finden wir die kleinen reizenden Miniaturuhren und bei Gebrüder Wilde in Villingen die bekannten trefflichen Kalenderuhren-Regulateure. Uhren nach amerikanischem System fertigen insbesondere die Victoria-Clock Cie. A. Maier in St. Georgen und die bedeutende Fabrik von L. Werner in Villingen, welche wöchentlich gegen 10 000 Amerikaner-Uhren und 2000 Feinmassivwerke produziert. Von besonderem Interesse sind ferner die nach eigenem System gefertigten Jahresuhren der Triberger Fabrik. Auch Weckeruhren und solche für Marinezwecke sind vorhanden, so insbesondere von Tob. Bäuerle in St. Georgen.

Die seit Anfang des 18. Jahrhunderts bestehende Hausindustrie des badischen Schwarzwaldes hat sich in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr zur Großfabrikation entwickelt, die außerordentlich für Exportzwecke arbeitet und sich durch ihre ausgedehnten Absatzgebiete einen Weltruf erworben hat. Die Bedingungen, unter welchen diese Großindustrie zu arbeiten hat, sind gegenüber früher ganz andere geworden und sie werden durch Anforderungen der kommenden Zeit noch manchem Wechsel unterstellt sein. Zur Hebung der Uhrenindustrie wurden seiner Zeit von der badischen Regierung die beiden staatlichen Lehranstalten begründet, die Uhrmacher- und die Schnitzereischule. Beide Institute sind in Paris mit kleinen, aber guten Ausstellungsgruppen vertreten, ebenso die Lehrer der letzteren Anstalt, J. Münzer und Ph. Rombach, sowie der Uhrkastenschreiner Joh. Winterhalter von Furtwangen.

Bei der Ausgestaltung der Uhrengehäuse tritt die moderne Bewegung nur ganz schüchtern auf und dies insbesondere in einigen kleinen Wand- und Standuhren der Münchener Vereinigten Werkstätten; ebenso finden wir in dem Karlsruher Trauzimmer eine sehr orginelle Standuhr der gleichen Richtung, wie auch in einzelnen Kojen der Münchener Zimmereinrichtungen. Nicht alle diese Versuche sind geglückt und auch selbst die polychrome Behandlung kann über unschöne Formen nicht hinweghelfen. Auch hier zeigt es sich wieder, wie schwer es ist, etwas Gutes Neues zu schaffen, denn die Sucht, um jeden Preis orginell zu sein, leitet oft auf Abwege.

Noch möchten wir zum Schlusse eine kleine Gruppe heimischer Lederarbeiten erwähnen und zwar mehrere schöne Adressen-Mappen, zu deren Anfertigung das Jubiläum S. K. H. des Großherzogs die Anregung gab. Sie sind in reichem Lederschnitt in teils gefärbter, teils gebeizter Behandlung ausgestattet und nach den Entwürfen von Direktor Götz, Professor Gagel, K. Oreans u. a. durch verschiedene Meister ausgeführt. Ebenso der reiche Prachteinband eines Werkes von Professor Götz, welcher nach dessen Entwurf durch Hofbuchbinder E. Scholl in Durlach gebunden wurde. Die feine Pressung des elfenbeinfarbenen Leders steht im besten Gegensatze zu den in Altgold ciselierten Metallbeschlägen, in welche Knöpfe von Bergkrystall gefaßt sind.

Dies wäre der Hauptsache nach die kunstgewerbliche Gruppe Badens, wie sie zerstreut in der Esplanade des Invalides zu sehen ist. Auch die verschiedenen Hallen des Marsfeldes und deutschen Hauses enthalten noch manche tüchtige Leistung unseres heimischen Kunstgewerbes, insbesondere im Zusammenwirken mit der Großindustrie. Als Ganzes vereint würden sie noch mehr als jetzt den Beweis liefern, daß sich Baden, wie schon bei früheren Anlässen, so auch jetzt wieder redlich bemühte, um mit seinem Anteil nach besten Kräften zum Gelingen beizutragen und als getreues Glied des großen Ganzen zum Erfolge Deutschlands mitzuhelfen. Gerade in diesem einmütigen Zusammenwirken sollten die übrigen Nationen, zumal Frankreich, erkennen, daß wir Deutsche auch im Gebiete der friedlichen Arbeit ein einiges Volk sind.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

§ 218 bezw. 219 St.-G.-B. in geheimer Sitzung verhandelt. Es wurde festgestellt, daß sich die Angeklagten des Verbrechens gegen das keimende Leben schuldig gemacht hatten. Der Spruch der Geschworenen lautete daher auf schuldig. Aufgrund dieses Wahrspruchs verurteilte der Gerichtshof die Wohlfarth zu 8 Monaten Gefängnis, abzüglich 6 Monate Untersuchungshaft, die Hempfing unter Einrechnung einer gegen sie von der Strafkammer hier wegen des gleichen Verbrechens erkannten Gefängnisstrafe von 1 Jahr 9 Monaten zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren 9 Monaten abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft, und die Frau Bucke zu Jahr Zuchthaus. Die Anklagebehörde vertrat der erste Staatsanwalt Duffner, während die Verteidigung in den Händen der Rechtsanwälte Haas, Strauß und Binz lag.

In der Nachmittagssitzung, in der Landgerichtsrat Siegel den Vorsitz inne hatte, kam die Anklage gegen den ledigen Finanzassistenten Georg Creuzbauer von hier wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zur Verhandlung. Der Angeklagte, der zuletzt beim Großh. Finanzamt Pforzheim als zweiter Gehilfe angestellt war, hat von Anfang des Jahres 1898 bis April 1899 nach und nach etwa 2300 M., die er in seiner Eigenschaft als Beamter eingenommen hatte, sich rechtswidrig angeeignet, und, um die Entdeckung seiner Unterschlagungen zu verhindern, die betreffenden Rechnungseinträge unrichtig gefertigt. Ferner hat der Angeklagte nach und nach den Betrag von 474 M., der ihm von bekannten Leuten zur Ablieferung an das Finanzamt übergeben worden war, sich ebenfalls angeeignet und den Leuten Quittungen mit der Unterschrift des Buchhalters Kaiser übergeben. Der Angeklagte gab die ihm zur Last gelegte Handlung zu. Das Geld hatte er zur Deckung seiner Ausgaben, die nicht im Verhältnis zu seinen Einnahmen standen, verwendet. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der erschwerten Amtsunterschlagung, der einfachen Unterschlagung und der Fälschung öffentlicher Urkunden aus Gewinnsucht schuldig. Die Strafe lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, abzüglich 12 Wochen Untersuchungshaft. Die Anklage vertrat der Herr Staatsanwalt Schlimm und die Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwalts Gutmann.

* **Offenburg**, 4. Juli.

Den zweiten Fall der Tagesordnung des hiesigen Schwurgerichts bildete eine Anklage wegen Straßenraubes. Der 23 Jahre alte ledige Taglöhner Adolf Feurer von Lauf überfiel am Sonntag, den 20. Mai d. J., nachts um ½11 Uhr, einen 57 Jahre alten Mann meuchlings auf der Straße von Lauf nach Ottersweier, schlug ihn von hinten mit einem Lattenstück zu Boden und nahm ihm seine Baarschaft von etwa 7 M. ab. Dann ging er in ein Wirtshaus, traf dort einen angeheiterten Schreiner von Sasbach und bot sich ihm als Begleiter an. Auf dem Wege gab er ihm plötzlich einen Stoß, sodaß er zu Boden fiel, und nahm ihm etwa 1 M. ab. Er erhielt zwei Jahre ein Monat Gefängnis, abzüglich einen Monat Untersuchungshaft, auch wurden ihm die bürgerlichen Ehren auf fünf Jahren aberkannt.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 5. Juli. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.97, London 204.11, Paris 812.75, Wien 841.25, Ital. 764.75, Privatdist. 4 5/16, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 94.65, 3% Deutsche Reichsanl. 86.20, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 94.65, 3½% Baden in Gulden 93.50, 3½% Baden in Mark 93.—, 3½% do. 94.93, 3% do. 1896 84.90, Oesterr. Goldrente 97.—, Oesterr. Silberrente 95.50, Oesterr. Lose von 1860 134.40, 4½% Portug. 35.10, Deutsche Bank 183.50, Badische Bank 120.80, Rheinische Kreditbank 140.50, Rhein. Hypothekenb. 160.30, Pfälzer Hypothekenb. 160.50, Oesterr. Länderb. —.—, Schweiz. Central 140.—, Schweiz. Nordost 86.—, Schweiz Union 79.—, Jura-Simplon 86.—, Bad. Zuckerfabrik 76.—, Nordd. Lloyd 108.70, Hamb. Amerika 118.—, Maschinenfabrik Gritzner 180.—, Karlsruher Maschinenfabrik 255.—, La Veloce St.-A. Le 48.—.

* **Paris**, 5. Juli. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 99.60, 5proz. Italiener 91.50, Spanier 70.75, Türken D 22.40, Banque Ottomane 527.—, Rio Tinto 12.37.

* **Karlsruhe**, 5. Juli. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 17 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—72, Kalbfleisch 72—76 Brust und Hals —), Hammelfleisch 60—70 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 2. Juli bis 5. Juli: 1. Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Kuh) 56—68, Hammel 64—70, Schweine 72, Geräuchertes 90, Kalb 76 (Brust u. Hals —) Pf. Brot, weißes 450 Gr. 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pf. Mehl, 500 Gr. weißes 18, schwarzes 15 Pf., 1 Kilo Erbsen 36—40, Bohnen 30—34, Linsen 40—50, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 18—25, Gries 18—19 Pf., 50 Kgr. Kartoffeln M. 2.50, 500 Gr. Butter 1.10—20, Rindschmalz —, Schweineschmalz 80, 1 Lit. Milch 18, 6 Eier 33—00, 1 Lit. saurer Rahm 80 Pf. 2. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz M. 44.—, Waldtannenholz 34.—. 50 Kgr. Heu 4.—, Stroh 2.50, 3. Fische. 500 Gr. Aal 1.20, Bärsch 60, Hecht 1.30, Bresen 50, Milbe 50, Karpfen 1.—, Schleien 1.—, Rotaugen 30—00, Koretsch 50, Zander 1.30, Barben 50.

Viehmarkt.

B. **Mannheim**, 4. Juli. Der dieswöchentliche Groß- und Kleinviehmarkt war im allgemeinen gut besucht. Der Zutrieb von Vieh hielt sich in normalen Bahnen. Bei guter Kauflust, welche die Interessenten an den Tag legten, fand ein befriedigender Handel statt. Die dabei erzielten Durchschnittspreise waren folgende: Ochsen 1. Qual. 67 M., 2. Qual. 62—66 M., 3. Qual. 61 M.; Bullen 1. Qual. 56 M., 2. Qual. 54 M.; Rinder und Kühe 1. Qual. 64—66 M., 2. Qual. 45—60 M., 3. Qual. 40—45 M.; Kälber 1. Qual. 75—80 M., 2. Qual. 73 M., 3. Qual. 68 M.; Schafe 1. Qual. 70 M., 2. Qual. 50—60 M., 3. Qual. 40 M.; Schweine 1. Qual. 53 M., 2. Qual. 51—52 M., 3. Qual. 50 Mark; Milchkühe per Stück 200—400 M.

* **Deutsche Kapital-Versicherungs-Anstalt in Berlin.** Aus dem Geschäftsberichte ersehen wir, daß im siebenten Geschäftsjahre 17 551 Anträge über 17 583 306 M. Versicherungssumme eingegangen sind, wovon zur Annahme gelangten 15 959 Anträge über 13 246 158 M. Versicherungssumme. Die Prämien-Einnahme stieg von 931 886.92 M. auf 1 026 910.17 M. Die Prämien-Reverse und die Prämien-Ueberträge hoben sich von 1 122 632.22 M. auf 1 596 710.57 M. Außer den vorstehenden Kapitalversicherungen waren am Schlusse des Jahres 1899 Renten-Versicherungen mit einer Jahresrente von 24 865.10 M. in Kraft. An Ueberschuß sind nach reichlichen Abschreibungen 12 911.35 M. zu verzeichnen. Die Anstalt ist in der Lage, an ihre versicherten Mitglieder eine Dividende von 10 Proz. zu verteilen.

Ueber den scheidenden Landtag

wird in einem Artikel der „Süddeutschen Reichskorrespondenz" gesagt:

Alle das Wirtschaftsleben des badischen Volkes betreffenden Angelegenheiten wurden einer durchaus befriedigenden Erledigung zugeführt und es trat insbesondere bei den in anderen parlamentarischen Körperschaften mit einer gewissen Schärfe gepflogenen Erörterungen über landwirtschaftliche Interessenfragen in der badischen Volksvertretung eine sehr erfreuliche Uebereinstimmung der Anschauungen in die Erscheinung, die im Hinblick auf die äußerst erwünschte Fortdauer ungetrübt freundlicher Beziehungen aller Erwerbsstände zu einander mit aufrichtiger Genugthuung begrüßt werden darf. Auch die von der Großh. Regierung zur Förderung und planmäßigen Fortentwickelung unseres mit Recht allüberall hochangesehenen Schulwesens den Ständen unterbreiteten Anregungen und Vorschläge begegneten bei diesen verständnisvoller Würdigung und fanden ihre Gutheißung. Das außerordentlich schwierige Reformwerk einer alle Volkskreise nach Recht und Billigkeit gleichmäßig umfassenden Umgestaltung einzelner Teile unserer Steuergesetzgebung ist einer ebenso gründlichen wie erfolgverheißenden Beratung unterzogen worden. Neue Verkehrswege werden, Dank der Zustimmung der Stände, erschlossen und hierdurch manchen seither abseits vom Weltverkehr gelegenen Landesteilen weitere Absatzgebiete für ihre landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnisse eröffnet. Ein ungewöhnlich reich ausgestattetes Budget hat glatte und anstandslose Eledigung gefunden und ermöglicht in allen Verwaltungszweigen eine fruchtbringende Thätigkeit auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens. So hat auch dieser Landtag ersprießlich gewirkt und, soweit es sich um die Förderung wirtschaftlicher Wohlfahrt handelt, den Dank des Landes verdient.

Nicht so sehr, wie auf sachlichem Gebiete, zeigte sich Uebereinstimmung bei der versuchten Lösung politischer grundsätzlicher Fragen. Wir wollen es uns heute, in der Abschiedsstunde, versagen, auf die Gründe einzugehen und ihre Berechtigung zu prüfen, die hier bei der Stellungnahme der oppositionellen Fraktionen in der Zweiten Kammer bestimmend waren. Nur das eine möchten wir doch nicht mit Stillschweigen übergehen: die nicht recht verständliche Haltung der Mehrheit der Verfassungskommission, die es veranlaßte, daß die Großh. Regierung in der, das Land angeblich sehr erregenden Frage der Revision des bestehenden Wahlverfahrens überhaupt nicht dazu kam, mit der Kommission in eine Erörterung der Angelegenheit einzutreten. Mit Recht mußte gegenüber einem solchem Vorgehen der Kommissionsmehrheit die Großh. Regierung es ablehnen, sich an der Erörterung dieser Frage im Plenum zu beteiligen und sich auf Abgabe einer Erklärung beschränken. Ein erfreuliches Moment bot die Stellungnahme der nationalliberalen Fraktion, welche die Anerkennung des grundsätzlichen Standpunktes der Großh. Regierung — daß bei der Einführung des direkten Wahlverfahrens nicht nur die Kopfzahl der Wähler in Betracht gezogen werden könne — zum Ausdruck brachte. Die Kammermehrheit hat es abgelehnt, der Aufforderung der am 23. November v. J. an die Stände gelangten Allerhöchsten Botschaft entsprechend, durch „positive Arbeit" auf der Grundlage der von der Großh. Regierung in einer besonderen Denkschrift zusammengefaßten Vorschläge dahin zu wirken, daß, wie dort hieß, „die Verfassung unseres Landes, auf dem unverrückbaren Grunde der konstitutionellen Monarchie ruhend, in fruchtbarer Weise fortgebildet werden könnte." Sehen wir von der unerfreulichen Behandlung dieser Angelegenheit durch die Mehrheit der Zweiten Kammer ab und fassen wir das durch übereinstimmende Arbeit auf sachlichem Gebiete nach erschöpfenden Beratungen gewonnene Ergebnis ins Auge, so dürfen wir mit Genugthuung feststellen, daß sich die in der Allerhöchsten Botschaft zum Beginn der Verhandlungen der Ständeversammlung ausgesprochene Hoffnung, die Tagung werde sich im Hinblick auf die Förderung des allgemeinen Wohles fruchtbar erweisen, vollauf erfüllt hat. Und dafür gebührt den Mitgliedern beider Kammern bei ihrem Scheiden Dank und Anerkennung.

Letzte Nachrichten.

* **München**, 5. Juli. Wie die „M. N. N." hören, wird als Vertreter des Kaisers ein Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen der Hochzeit des Prinzen Rupprecht beiwohnen.

w **Leipzig**, 5. Juli. Bei dem Festessen der hiesigen amerikanischen Kolonie anläßlich der Feier des Unabhängigkeitstages hielt Botschafter White eine Rede, in der er auf die Friedensliebe Mc Kinleys im allgemeinen, sowie im besonderen auf die Bestrebungen desselben hinwies, die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland auf das Freundschaftlichste zu gestalten.

w **Berlin**, 5. Juli. Ein Telegramm aus Brunsbüttelkoog vom 5. vormittags meldet: Der Kaiser hat die Nacht bei Brunsbüttel zugebracht und verbleibt den heutigen Tag zur Besichtigung des Schnelldampfers „Deutschland". Er beabsichtigt, morgen in Kiel einzutreffen.

* **Berlin**, 5. Juli. Die „Deutsche Kolonialzeitung", das Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft, hat anläßlich der durch die Tagespresse gehenden Gerüchte, daß der Gouverneur für Deutsch-Ostafrika, Generalmajor v. Liebert, seines Postens enthoben worden sei, an maßgebender amtlicher Stelle Erkundigungen eingezogen. Aufgrund derselben ist sie in der Lage zu erklären, daß an dieser Stelle von einem Rücktritt des Gouverneurs v. Liebert nichts bekannt ist.

w **Paris**, 5. Juli. Der Generalgouverneur von Westafrika meldet daß die gefangenen Mitglieder der Mission Blanchet sich in Athar im Distrikt Adrar befänden. Bei dem Ueberfall der Mission wurde Leutnant Jainot leicht verwundet.

w **Paris**, 5. Juli. Während die nationalistischen Blätter den Kriegsminister André anläßlich Jamonts Rücktritt heftig angreifen, loben die republikanischen Blätter sein Verhalten und meinen, nun könne die Verjüngung der Generalität angebahnt werden.

Die chinesische Krisis.

Entsetzen und Spannung sind angesichts der sich noch immer verschlimmernden Nachrichten aus China groß. Die entscheidenden Maßregeln unserer Regierung finden fast allgemein vollen Beifall. Einzelne deutsche Blätter beschäftigen sich mit der

Frage der Einberufung des Reichstags.

Wenn dabei von der Notwendigkeit „patriotischer" und „feierlicher Kundgebungen" gesprochen wird, so können wir mit der „Nat.-Ztg." nur sagen, daß wir zu solchen nicht den mindesten Anlaß sehen. Es bedarf keiner Anfeuerung, damit das Notwendige geschehe. Erklärungen der Regierung würden gegenwärtig schwerlich über die Allgemeinheiten hinausgehen können, auf welche sich auch in den z. Zt. versammelten Parlamenten Englands, Frankreichs, Italiens die dortigen Minister beschränken. Ernstlich kann nur die Frage in Betracht kommen, ob ein Reichstagsbeschluß behufs einer Geldbewilligung notwendig ist. Das muß die Regierung ermessen. Vorläufig sind die für die Indiensthaltungen des ganzen Etatsjahres bewilligten Geldmittel vorhanden und wir befinden uns erst im Juli. Etatsüberschreitungen um eine Anzahl Millionen sind keine Seltenheit, selbst die Notwendigkeit solcher würde daher noch keine außerordentliche Session bedingen, da die nachträgliche Bewilligung im Hinblick auf die Ursache und den Zweck der Ueberschreitungen nicht dem mindesten Zweifel unterliegt. Auch in Frankreich und England hat man, obgleich dort sehr beträchtliche Verstärkungen für China abgesandt wurden und vorbereitet werden, bis jetzt keine besondere Kreditforderung notwendig erachtet. Die Entscheidung der Frage wird davon abhängen müssen, ob so große Aufwendungen notwendig werden, daß die Regierung sie nicht auf ihre Verantwortlichkeit nehmen kann. Bis jetzt ist weder innerhalb der Regierung die Einberufung des Reichstags beabsichtigt, noch sind im Reichstagsbureau irgend welche Andeutungen eingegangen, daß eine außerordentliche Session bevorstände.

Das Personal der deutschen Gesandtschaft in Peking, das, soweit bekannt, noch am Leben, aber in größter Gefahr ist, besteht, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mitteilt (abgesehen von der Witwe des ermordeten Gesandten, Frhrn. v. Ketteler) aus dem ersten Sekretär v. Below-Saleske, dem zweiten Sekretär v. Bergen, dem zur Gesandtschaft kommandierten Leutnant à la suite des Dragoner-Regiments „König Friedrich III." (2. schlesisches) Nr. 8, v. Loesch, dem zweiten Dolmetscher Cordes (er ist erst vor kurzem vom Urlaub nach Peking zurückgekehrt und bei dem Angriff auf Herrn v. Ketteler verwundet worden), dem Stabsarzt Dr. Velde, dem als Hilfsschreiber kommandierten Seesoldaten Koch vom Gouvernement in Kiautschou, dem Kanzleischreiber Pifrement, dem Amtsdiener Hummelke und dem Dolmetschereleven Dr. Merklinghaus. Der erste Dolmetscher, Frhr. v. d. Goltz, hat am 2. April einen Urlaub angetreten, der neu ernannte Legationskanzlist Dobrikow ist noch unterwegs und wird nach Berlin zurückberufen werden. Das Detachement, das am 3. Juni zum Schutze der Gesandtschaft in Peking eingetroffen ist, besteht aus einem Offizier und 50 Mann von dem in Kiautschou stationierten Seebataillon.

Warnungen.

Interessant ist, was der eben eingetroffene „North China Herald" vom 16. Mai an Warnungen eines Chinesen enthält. Gerade jetzt sind sie doppelt bemerkenswert: „Ich schreibe allen Ernstes, um Sie zu benachrichtigen, daß ein großer geheimer Plan, der die Ausrottung aller Fremden in China und die Zurückeroberung alles an sie „verpachteten" Gebiets zum Zweck hat, existiert. Die Haupträdelsführer sind: die Kaiserin-Witwe, Prinz Tsching, Prinz Tuan, Kang Yi, Tschao Schu-Aschiao und Li Ping Heng. Mit den Mandschuh-Truppen sollen diese ihr Ziel erreichen ... Auf die Hilfe der Boxer rechnet man in dem großen Kampfe, der näher ist, als die Fremden in China ahnen, ebenfalls. Der Schlachtruf der Boxer ist: „Schützt die kaiserliche Dynastie und treibt die „Teufel" in das Meer!" Der Verfasser zeigt an Beispielen, in wie hoher Gunst die Boxer in Peking stehen: „Ein Censor Namens Wang aus Tschifu hatte kürzlich eine Audienz bei der Kaiserin-Witwe, bei der auch die Boxer zur Sprache kamen. Die Kaiserin sagte: „Sie stammen aus dieser Provinz und sollten wissen, was die Boxer in Tschili denken. Glauben Sie wirklich, daß, wenn die Zeit zum Handeln kommt, die Truppen sich an dem Kampf gegen die „fremden Teufel" beteiligen werden?" „Ich bin dessen gewiß, Eure Majestät", antwortete der Censor und fügte hinzu, er würde die Boxer gern führen, wenn die Zeit gekommen sei, und vorher würde er alles thun, bei ihrer Bewaffnung und Organisation zu helfen. Die Kaiserin nickte zustimmend und sagte dann: „Ja, es ist eine großartige Gesellschaft, aber ich fürchte, daß diese Boxer ohne erfahrene Führer zu schnell handeln und die Regierung in Unannehmlichkeiten bringen werden mit diesen fremden Teufeln, bevor alles bereit ist. Diese Boxer müssen an ihrer Spitze in Tschli und Schantung einen verantwortlichen Mann haben." Dann war die Audienz beendet und am nächsten Morgen war dieser Censor Wang Gouverneur von Peking, d. h. er wurde durch einen Federstrich von einem Beamten sechsten Grades zu einem solchen vierten Grades gemacht. Von Wang wird man wahrscheinlich mehr hören."

Notiz.

Wir wollen nicht verfehlen, bei den gegenwärtigen Wirren in China unsere Leser auf ein Buch hinzuweisen, das allgemein als eines der gediegensten, ethnographischen Werke über China anerkannt wird und das wir selbst schon einmal im „Bad. Museum" (9. Dezember 1899) dem Publikum warm empfohlen haben: Chinesche Charakterzüge von Art. Smith, deutsch von F. C. Dürbig. (Würzburg, Aubers Verlag.) Preis 5.40 M. bezw. 7.50 M.

Telegramme.

w **Shanghai**, 5. Juli. **Reuter meldet, daß drei bei den Fremden in Peking bedienstete Chinesen aus der Hauptstadt entkommen sind. Diese berichten: Alle Fremden, 1000 an der Zahl, einschließlich 400 Soldaten und 100 chinesische Zollbeamte, sowie Frauen und Kinder hielten in der englischen Gesandtschaft aus, bis ihnen die Munition und Lebensmittel ausgingen. Die Gesandtschaft ist niedergebrannt. Alle Fremden wurden getötet. Es heißt, Kwangsu und die Kaiserin-Witwe seien vergiftet worden.**

w **London**, 5. Juli. Oberst Villcock meldet nach dem Reuter'schen Bureau aus Fumsu vom 3. d. M., eingeborene Läufer berichteten, der Gouverneur der afrikanischen Goldküste habe Kumassi verlassen und sei in Ekwanta, 20 Meilen südlich von Kumassi, eingetroffen, um nach Cape Coast Castle weiterzugehen. Bei dem Ausfall aus Kumassi seien viele getötet worden.

w **Lissabon**, 5. Juli. Ein Streitmacht, bestehend aus einer Batterie Artillerie und 400 Soldaten ist nach Macao (Südchina) abgegangen, um die dortige portugiesische Garnison zu verstärken. Ein Kreuzer soll gleichfalls dahin abgehen.

w **New-York**, 5. Juli. Der „New-York Herald" meldet aus Washington: Staatssekretär Hay übermittelte den Botschaftern und Gesandten in Europa und Japan eine Erklärung, welche sie den Regierungen, bei welchen sie beglaubigt sind, vorlegen sollen. Dieselbe enthält folgende Punkte: Die Regierung der Vereinigten Staaten erkennt das Vorhandensein eines Kriegszustandes nicht an; sie entsendet Truppen und Schiffe, nicht um gegen China Krieg zu führen, sondern um nach den amerikanischen Bürgern und ihren Interessen zu sehen, die Ordnung herzustellen und aufrecht zu erhalten und nach Wiederherstellung der Ordnung fortzugehen.

z **Frankfurt a. M.** (Telegraphischer Börsenbericht.) Die Börse war anhaltend flau, besonders Montanwerte waren erheblich niedriger. Von ausländischen Fonds Chinesen bedeutend schwächer, nach Schwankungen trat Befestigung ein, doch war der Schluß recht matt.

Nachtrag.

* **S. K. H. der Kronprinz von Schweden** ist heute nachmittag 5·45 Uhr hier durchgereist und am Hauptbahnhof von dem Obersthofmeister Frhrn. v. Edelsheim begrüßt worden.

* **Tödlicher Unfall.** Heute nachmittag 3.10 Uhr wurde vor dem Personenzug nach Pforzheim der 36jährige, verheiratete Bahnhofableger Johann Glasstetter aus Malsch, Vater von 5 Kindern, in der Nähe der Güterhalle überfahren und auf der Stelle getötet.

* **Berichtigung.** Unsere Notiz aus „Ensingen" vom Tod des Herrn Stadtrat Fischer ist dahin richtig zu stellen, daß die Ortsbezeichnung über den traurigen Vorfall Donaueschingen heißen muß.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Juli. morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Stornoway	756	WNW	mäßig	bedeckt	14
Blacksod	764	W	schwach	wolkig	14
Shields	760	SW	leicht	wolkig	15
Scilly	766	WNW	frisch	Nebel	15
Isle d'Aix	768	NO	mäßig	bedeckt	17
Paris	768	NNW	leicht	halb bed.	15
Vlissingen	766	SSW	schwach	halb bed.	15
Helder	764	SW	mäßig	bedeckt	16
Christiansund	760	O	schwach	heiter	10
Skudesnaes	757	N	stürm.	halb bed.	12
Skagen	758	W	stark	halb bed.	12
Kopenhagen	763	W	schwach	bedeckt	13
Karlstad	759	ONO	leis. Zug	halb bed.	11
Stockholm	759	W	leicht	wolkenl.	13
Wisby	759	W	mäßig	wolkig	13
Haparanda	750	NNW	mäßig	halb bed.	11
Borkum	764	SSW	mäßig	bedeckt	13
Keitum	763	SW	schwach	bedeckt	13
Hamburg	765	WSW	schwach	bedeckt	13
Swinemünde	765	WNW	mäßig	wolkig	15
Rügenwaldermünde	764	WNW	mäßig	heiter	15
Neufahrwasser	763	WNW	schwach	wolkig	17
Memel	760	WNW	schwach	wolkig	16
Münster (Westf.)	766	W	leis. Zug	wolkenl.	13
Hannover	766		still	wolkenl.	15
Berlin	766	WNW	schwach	heiter	14
Chemnitz					
Breslau	765	NW	leicht	bedeckt	15
Metz	767	N	frisch	halb bed.	12
Frankfurt (Main)	766	NNO	leicht	heiter	16
Karlsruhe	766	NO	mäßig	wolkig	15
München	765		still	Regen	12

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 5. Juli.

Die flachen Depressionen, welche gestern über dem östlichen Mitteleuropa zu erkennen waren, haben sich ostwärts entfernt und gleichzeitig hat sich hoher Druck weit in das Binnenland herein ausgebreitet; gleichwohl ist es nur im Norden Deutschlands zum Aufklaren gekommen, während im Süden das meist trübe und stellenweise regnerische Wetter andauert. Wahrscheinlich wird auch bei uns weniger bewölktes und dabei wärmeres Wetter eintreten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zur Katastrophe in Hoboken.

* **Hamburg, 3. Juli.**

Der Feuermann Dusedan von der „Saale“ giebt folgende Schilderung von der Katastrophe: Wir waren unser vierzig und hatten gerade Nachmittagskaffee gehabt. Der Chef hatte uns zur Arbeit in den Kielraum gerufen, als jemand rief: „Das Schiff brennt!“ Hierauf trat ein Zustand ein, in dem jeder einzelne Mann zum Teufel geworden zu sein schien. Wir liefen, kämpften, hieben um uns und fluchten. Der Kampf galt der zu erreichenden, zum Deck führenden Leiter; wir fanden die Luken geschlossen. Einzelne erklommen die Leiter und versuchten, sich mit den Fäusten an der Hauptluke festzuhalten, bis das Blut herabrann. Wir hatten über die Kohlenräume zu gehen, teilweise konnten wir aufrecht gehen, dann mußten wir uns bücken, schließlich auf dem Bauche kriechen. An vierzig Mann kämpften mit einander wie die Ratten im Rattenloch. Wir bekamen fast keine Luft. Wir krochen dann über die Maschinen und kamen nach vorn an die Pumpen, wo nur Raum für fünfzehn, höchstens zwanzig Mann war. Ein Mann suchte mich von meinem Platz zu verdrängen, ich schlug ihn nieder, und er lag still. Zehn Mann suchten weiter einzudringen, andere schlugen sie zu Boden. Wir waren halb tot. Wir hörten draußen das Prasseln der Flammen und bemerkten, daß die Feuerleute uns zu erreichen suchten, aber wir glaubten nicht an das Gelingen. Es war wie in einer Hölle. Die Leute rissen sich die Kleider ab und warfen sie fort. Nachdem wir uns satt geflucht, meinte einer, wir sollten beten, ein anderer, der lange geflucht und um einen Platz gekämpft hatte, fing an zu schluchzen und dann zu beten. — Minuten wurden zu Monaten. Man denke, wir waren dort von 4—7 Uhr! Dann hörten wir einen Feuermann über uns. Nach einiger Zeit wurde eine Leiter herabgelassen. Ich war draußen; die anderen, na, ich hoffe, sie sind auch draußen!“

Weiter wird von dem heroischen Kampfe einer Frau für das Leben ihres Kindes berichtet. Stundenlang suchte sie das Kind durch Bespritzen mit Wasser zu retten, bis beide dem unvermeidlichen Schicksal des Feuertodes verfielen. Von den geretteten Sechszehn des „Main“ waren einem die Augen ausgebrannt.

Ein anderer Ueberlebender gab folgende Schilderung: Als August Dore in einem Rettungsboot in die Nähe der „Saale“ gekommen war, hörte er eine Frau aus einer Luke rufen. Sie erklärte, die Stewardeß Holbe aus Rothenburg in Hannover zu sein. Sie sagte wörtlich: „Meine Kabine brennt und ich kann nicht am Leben bleiben. Richten Sie die letzten Grüße der Tochter meiner Mutter, Frau Holbe in Rothenburg, aus. Sagen Sie, ihre Tochter dachte im letzten Augenblick nur ihrer. Sie soll all mein Geld auf der Bank haben und alles andere für immer. Adieu!“ Der vierte Offizier Hans Kniespel vom Hamburger Dampfer „Phönicia“ kam im Rettungsboot an eine andere Luke, wo eine Frau ihm zurief, um Gotteswillen mit einer Kugel ihrem Leiden ein Ende zu machen. Kniespel nahm eine Axt und versuchte, die Portluke größer zu machen, konnte indessen gegen die festen Wanten des Schiffes nichts ausrichten, währenddessen die Frau immerfort in jämmerlicher Weise um ihren Tod bat. Die Flammenqualen seien zu groß. Plötzlich fiel sie zurück und wurde nicht mehr gesehen. Manche Zeugen, darunter Feuerwehrleute, erklären, daß auf der „Saale“ viele Frauen und Kinder waren, zweifellos Mitglieder der religiösen Gesellschaft, die von Boston aus nach der Weltausstellung reisen wollten und vorher einige Tage in New-York verbrachten. Der Hamburger Dampfer „Phönicia“ und seine heldenmütigen Mannschaften retteten über 90 Menschen, allen voran der Kapitän Fröhlich. Alle Rettungsboote waren die ganze Nacht in Thätigkeit.

Kurz nachdem das Feuer die „Bremen“ erfaßt hat, erfolgte eine betäubende Explosion, und das Schiff erschien vom Bug zum Heck in Dampf und Rauch gehüllt. Offenbar drang durch ein Leck Wasser in das Schiff, denn es begann alsbald zu sinken, während noch etwa 100 Besucher, meist Frauen und Kinder, auf Deck waren. Aus den Luken der daneben brennenden „Saale“ streckten Dutzende von Menschen hilfeflehend die Arme aus, um Boote zur Rettung herbeizuwinken. Jedoch war an die Rettung der Unglücklichen nicht zu denken, da sie vom Flammenmeer völlig abgeschnitten waren. Viele machten verzweifelte Anstrengungen, sich durch die engen Luken zu zwängen und ins Wasser zu springen, was aber nur wenigen gelang, und wobei dann auch noch ein Teil umkam, denn das Wasser war so voll Menschen, die hineingesprungen, teils hineingefallen waren und die nun zwischen brennenden Schiffstrümmern verzweifelt dem Lande zustrebten, daß es einem Badebassin glich. Als man Sonntag gegen mittag des Feuers im allgemeinen Herr geworden war, konnte man auch das Deck der „Saale“ wieder betreten. Der Leichnam des Kapitäns Mirow wurde fast bis zur Unkenntlichkeit verkohlt aufgefunden, weitere 50 bisher nicht zu identifizierende Leichen wurden im Laufe des Nachmittags von Bord des Wracks „Saale“ in das New-Yorker Schauhaus geschafft. Die Boote der „Phönicia“, die nur unerheblich beschädigt sein soll, retteten in dem entsetzlichen Getümmel 74 Personen von anderen Schiffen das Leben.

Kapitän Mirows Leiche soll an einem Messer erkannt worden sein, das sich daneben fand und das er immer bei sich zu tragen pflegte. In London herrscht große Entrüstung über die Zustände im Hafen von New-York. Die Schuld an der Ausbreitung des Feuers wird dem Umstande zugeschrieben, daß in Hoboken wie in New-York noch hölzerne Speicher altmodischster Art vorhanden sind. Die Schiffsmannschaften sollen sich durchweg vorzüglich gehalten haben. Dagegen wird mehrfach geklagt, daß die Schlepper und Kähne von Hoboken mehr bemüht gewesen seien, Eigentum als Menschen zu retten, und daß sie auf die Hilferufe nicht hörten, wenn nicht gleichzeitig Geld versprochen wurde. Fünf Stewards wollen beschwören, daß, als sie an einen Schleppdampfer herangeschwommen waren und um Aufnahme flehten, sie der Kapitän mit Knütteln auf die Hände schlagen und fortjagen ließ. Nachdem die „Main“ bereits sechs Stunden gebrannt hatte und das Feuer endlich gelöscht werden konnte, fanden sich im unteren Schiffsraum 16 Mann, die, da ihnen der Ausweg nach oben abgesperrt war, dort die ganze Zeit fast ohne Luft ausgeharrt hatten. Unter den Toten soll sich der Oberingenieur der „Bremen“, Hagen, und deren erster Offizier, namens Halberg, befinden, unter den Geretteten Kapitän Möller vom Norddeutschen Lloyd. Nach der „Daily Mail“ sollen, als das Feuer ausbrach, etwa 900, zumeist deutsche Arbeiter mit der Verstauung der Schiffsladungen beschäftigt gewesen sein.

Die „Central News“ melden aus New-York: Während die „Saale“ aus den Docks herausgeschleppt wurde, sah man einen Steward den unteren Gang entlang rennen, wobei er die Speisen, die er trug, fallen ließ. Er sprang über Bord und ertrank. Ein Floß, das über 100 Personen trug, kenterte in der Nähe des Piers und viele ertranken. Als die „Bremen“ den Pier verließ, sprang ein Feuerwehrmann über Bord. Er fiel in die flammende Lohe und wurde vollständig verbrannt. Eine Frau wagte einen ähnlichen Sprung und hatte dasselbe Schicksal. Ein Offizier der „Bremen“, der versuchte, die Frau zu retten, wurde selbst das dritte Opfer. Die Rettungsflotte umfaßte über 100 Schleppdampfer, große Boote, Barken und Yachten. Ein Schleppdampferkapitän behauptet, 200 Personen gerettet zu haben.

Andererseits verlautet auch, daß ein Kapitän sich weigerte, drei Schiffbrüchige aufzufischen, als er hörte, daß sie kein Geld hätten. Dieser Fall blieb jedoch vereinzelt. Ein einziger Mann soll 20 Personen gerettet haben. Ein Kapitän sah 20 Leute ertrinken, denen er nicht helfen konnte. Er behauptet, als die „Saale“ zuerst vom Pier wegtrieb, sprangen viele über Bord und hielten sich an den Ketten in der Nähe des Steuerruders. Die Schleppboote näherten sich darauf und warfen ihnen Taue zu. Mehrere wurden gerettet, doch viele sanken, während die „Saale“ forttrieb. Man sah eine Frau an der Stückpforte mit brennenden Kleidern. Ein Schlepper näherte sich ihr und die Seeleute überschütteten die Frau mit Wasser, aber alle Anstrengungen, sie zu retten, waren vergeblich, und sie fiel zurück in die Flammen.

Staatsprämiierung für Viehzucht.

♈ **Donaueschingen**, 3. Juli.

Unter dem Vorsitze des Herrn Großh. Regierungsrat Hafner von Karlsruhe und des Verbandsinspektors Heitzmann von Meßkirch wurde heute die Staatsprämiierung von Rindvieh im Amtsbezirk Donaueschingen vorgenommen. Folgende Herren gehörten noch der Prämiierungskommission an: Landwirtschaftsinspektor Hagmann in Villingen, Großh. Bezirkstierarzt Oswald hier, Bürgermeister Krausbeck in Hüfingen, Bürgermeister Maier in Hubertshofen, Altbürgermeister Heinemann in Mundelfingen und Landwirt Kindler in Unterbaldingen.

Sämtliche vorgeführten Tiere gehören dem Simmenthaler Schlage an; deren Ernährungszustand und Haltung waren gut.

Vorgeführt wurden von vier Gemeinden 5 Farren. Prämien von 100 M. erhielten: Aasen, Mundelfingen und Geisingen. Eine Prämie von 75 M. wurde Donaueschingen zuerkannt.

Für zum ersten male aufgeführte Kühe erhielten Prämien: Engelbert Baldas von Bräunlingen und Caspar Hauser von Hausenvorwald je 40 M., F. F. Standesherrschaft, Josef Götz von Behla, Ferdinand Engesser und Ferdinand Ebnet von Döggingen, Joh. Bapt. Wehinger und Remigius Heine von Bruggen, Johann Gut und Julius Ulmer von Allmendshofen, Caspar Hauser, Theodor Hauser und Bernhard Burgesser von Hausenvorwald, Georg Hirt und Wilhelm Münzer von Gutmadingen, Leo Metzger von Neudingen, Johann Merz jr. von Sunthausen, Leo Hasenfratz von Unterbaldingen, Johann Weber von Wartenberg und Ignaz Hock von Hüfingen je 30 M.

Weggelder im Betrage von 10 M. bekamen Jakob Mäder von Aasen und Ferdinand Vogt von Bruggen.

Für Kalbinnen erhielten: Josef Schaller von hier, F. F. Gutsverwaltung hier und Jos. Frank von Hüfingen je 40 M., Ottmar Engesser und Josef Schneckenburger von Pfohren, Johann Engesser und Anton Engesser von Pürstenberg, Johann Weber von Wartenberg, Martin Reichmann von Bräunlingen, Jakob Engesser und Johann Merz jr. von Sunthausen, Franz Josef Bertsche von Hochemmingen, Bernhard Münzer und Ferdinanz Merz von Döggingen, Peter Schrenk von Bruggen und Mathias Wiesendorfer von Heidenhofen je 30 M. Weggelder bekamen: Adolf Gust von Fürstenberg 10 M. und Ottmar Grieshaber von Pfohren 5 M. Für zum zweitenmale aufgeführte Kühe und Kalbinnen bekamen Josef Schaller von hier 40 M. und 12 Besitzer je 30 M. und für zum drittenmal vorgeführte Tiere bekamen 6 Besitzer je 30 M. als Zuschlagsprämien.

Sport.

* **Luzern**, 5. Juli. Die internationalen Pferderennen in Luzern finden Donnerstag, den 6. und Sonntag, den 9. September statt. Die Preise sind gegen letztes Jahr um 40 Proz. erhöht, und die prachtvolle Rennbahn am Fuße des Pilatus ist wesentlich vergrößert und verbessert worden.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Aus der Gelehrtenwelt.

* **Heidelberg.** Der Oberbibliothekar Dr. Jakob Wille wurde im Nebenamt zum Honorar-Professor ernannt.

* **Berlin.** Der vortragende Rat im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Martin Kirchner zu Berlin, ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität ernannt worden.

* **Lemberg.** Der Universitätssekretär und Privatdozent Dr. Marcell Chlamtacz ist zum außerordentlichen Professor des römischen Rechts an der Universität ernannt worden.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Ischias, Rheumatismus und Gicht. Diese vielverbreiteten Leiden wurden in den letzten drei Jahren, seit Einführung der Fangobehandlung im **Friedrichsbad Karlsruhe** an 243 Patienten mit grossem Erfolg bekämpft und die allerbesten Resultate erzielt. Aufzeichnungen darüber befinden sich zur Einsichtnahme an der Kasse. 3532

Weltausstellung Paris 1900. 3520.3.3
Logis 5 Mark, I. Et. Unmittelbare Nähe der Ausstellung. (Deutsch.)
Prof. **H. Boltz,** 17 rue La Trémoille (Champs Elysées).

* **Hamburg,** 4. Juli. Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern der Hamburg-Amerika-Linie finden statt: Nach New-York: 5. Juli Schnellpostdampfer „Deutschland“, 8. Juli Postdampfer „Palatia“, 12. Juli Schnellpostdampfer „Fürst Bismarck“, 15. Juli Postdampfer „Patricia“, 18. Juni Postampfer „Batavia“, 19. Juni Schnellpostdampfer „Kaiser Friedrich“, 22. Juni Postdampfer „Graf Waldersee“, 26. Juli Schnellpostdampfer „Columbia“, 29. Juli Postdampfer „Phönicia“. Nach Boston: 14. Juli Postdampfer „Bengalia“, 24. Juli Postdampfer „Bethania“. Nach Baltimore: 4. Juli Postdampfer „Bosnia“, 14. Juli Postdampfer „Bengalia“. Nach Philadelphia: 5. Juli Postdampfer „Arcadia“, 21. Juli Postdampfer „Adria“. Nach Montreal: 27. Juli Postdampfer „Frisia“, 7. Aug. Postdampfer „Westphalia“. Nach Neworleans: 10. Juli Postdampfer „Hermann“, 25. Juli Postdampfer „Constantia“. Nach Mexiko: 7. Juli Postdampfer „Helvetia“. Nach Jamaica und Central-Amerika: 11. Juli Postdampfer „Francia“. Nach Venezuela: 18. Juli Postdampfer „Bolivia“. Nach Ostasien: 15. Juli Postdampfer „Serbia“, 23. Juli Postdampfer „Königsberg“. 822.

Geboren.

Karlsruhe, 26. Juni. Karl Friedrich, V. Karl Friedr. Lorenz, Schneider. 27. Juni. Marie Elisabeth Hildegar, V. Wilh. Franz Aug. Rudat, Maschinentechniker; Karl, V. Florenz Baumstark, Reserveführer. — 2. Juli. Ludwig Emil, V. Franz Hodapp, Steindrucker.

Eheaufgebote.

Karlsruhe, 30. Juni. Philipp Moll von Heidelberg, Justizaktuar hier, mit Josefine Rombach von Freiburg; Ludwig Seitz von Nesselried, Kutscher hier, mit Maria Gräßlin von Straßburg.

Karlsruhe, 3. Juli. Josef Baier von hier, Schreiner, mit Mina Kohler von hier; Karl Gebert von Massenbach, Zimmermann hier, mit Johanna Arnold von Kürnbach im Hessen; Julius Neuer von Eberbach, Betriebssekretär hier, mit Anna Haas von Rußheim; Karl Kurz von Wolfach, Möbelpacker hier, mit Ida Maier von Rust; Karl Wißner von hier, Kellner, mit Anna Löb gesch. Herbold von Heidelberg; Friedrich Etzler von hier, Schlosser, mit Kath. Speck von Daxlanden.

Eheschließungen.

Karlsruhe, 30. Juni. Heinrich Mayer von Grünwinkel, Maurer hier, mit Josefine Bopp von Lorenzenzimmern; Friedrich Metzler von Bonndorf, Mechaniker hier, mit Maria Lorenz von Iffezheim; Wilhelm Henn von Eisenach, Kaufmann in Bretten, mit Emma Schwöbel von Sulzbach; Johann Schupp von Unterroth, Bierführer hier, mit Wilhelmine Friz von Oberroth; Georg Gruber von Schwabing, Kesselschmied hier, mit Rosa Suter von Zürich; Karl Huber von Lauda, Lokomotivheizer hier, mit Marie Maier von Freiburg; Julius Becker von hier, Schlosser, mit Ernstine Karcher von Ittersbach; Heinrich Müller von Köln, Hofmusiker hier, mit Marie Hoitz von hier.

Gestorben.

Karlsruhe, 28. Juni. Josef Denz, Bierbrauer, 20 J.; Anna Luise, V. Friedrich Hähnlein, Bierbrauer, 1 J. 7 M. 2 T. — 29. Juni. Albert, V. Bernhard Hauer, Briefträger, 8 J.; Jakob Giesner Schleifer, 38 J. — 30. Juni. Mina Hering, 23 J.; Ernstine, V. Karl Weisner, Hafner, 1 T.; Dr. Philipp Platz, Professor, 73 J.; Karoline Kleinert, Holzhändlers-Gattin. — 1. Juli. Albert, V. Emil Daggelmann, Schreiner, 8 M. 10 T.; Lina, V. Karl Egenberger, Schneider, 4 M. 16 T.; Karoline Förderer, Schriftsetzers-Gattin, 74 J.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass unsere liebe Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter 3635.1

Elise Maisch,
geborene Schumacher,

heute früh, im Alter von 64 Jahren, nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Maisch, Privatier
und Kinder.

Karlsruhe, den 5. Juli 1900.

Die Leiche wird auf Wunsch der Entschlafenen nach dem **Crematorium in Heidelberg** verbracht.

Burschenschaft Germania.

Unterfertigte erfüllt hierdurch die traurige Pflicht, ihre lieben Bundesbrüder und Freunde von dem am 4. d. M. plötzlich erfolgten Ableben ihres lieben A. H.,

Albrecht Bonnet, Ingenieur,

geziemend in Kenntnis zu setzen. 3689.1

Die Karlsruher Burschenschaft „Germania“.
I. A.: **Willy Herbricht** XX.

Karlsruhe, den 6. Juli 1900.

Die zum Incasso der Juli-Coupons bis einschließlich 4. Juli a. c. bei uns eingereichten

Italienischen Renten Titres und Eisenbahn-Obligationen

können von heute ab wieder an unserer Effecten-Abteilung in Empfang genommen werden. 3641.1

Filiale der Rheinischen Creditbank.

Stadtgarten.

Freitag den 6. Juli d. Js., abends 8 Uhr:

Grosses Militär-Konzert

der Leib-Dragoner-Kapelle.

Kapellmeister **W. Radecke.**

Eintritt: { Abonnenten 30 Pfg. / Nichtabonnenten 50 Pfg. } 3638.1

Programm 5 Pfg.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Deutscher Tourenclub.
Allgemeine Radfahrer-Union,
Consulat Karlsruhe u. Freie Vereinigung desselben.
Freitag den 6. Juli 1900, abends 9 Uhr,
Vereinsabend
im Vereinslokale „Gasthof z. schwarzen Adler“, Kronenstraße 53.
Geschäftliche Mitteilungen.
Geselliges Zusammensein.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Die Vorstandschaft.
Gäste stets willkommen. 130.25

Heirat suchen über **500 reiche Damen.** Auskunft u. Bilder erh. Sie sofort zur Ausw. „Reform“, Berlin 14. Senden Sie nur Adresse. 3176.13.11

Heuverkauf.
200 bis 400 Ztr. unberegnetes Wiesen- Ackerheu kann sofort franko einladen Gutspächter **Wörner,** Station **Neckarhausen** in Hohenzollern. 3603.2.2

Bad Kreuznach.
Hotel Bristol
I. Ranges mit civilen Preisen. Telefon. Prospekte. 2965.30.15
E. Alb. Renschler.

Seit dem 10. Mai befinden sich meine **neu** und **elegant** eingerichteten
Herren- u. Damen-Frisier-Salons
in meinem Hause 2727.10.8
Karl-Friedrichstr. Nr. 3,
neben Frankeneck.
Hoffriseur
Ludwig Haemer.

Suche auf mein prima Anwesen in Karlsruhe per 1. Januar 1901 oder früher
120,000 M.
auf I. Hypotheke möglichst zu 4%
und
80,000 M.
auf II. Hypotheke möglichst zu 4½% für **feste Dauer von 10 Jahren** aufzunehmen.
Direkte Offerte an die Exped. d. Bl. erbeten unter Nr. 3556.3.3
Diskretion zugesichert u. verlangt.

Büffetfräulein.
Ein Frl. aus achtbarer Familie wird in einen Gasthof und Weinrestaurant zum baldigen Eintritt gesucht. Solche, welche schon ähnliche Stellen begleiteten, erhalten den Vorzug.
Gefl. Offerten bef. die Exp. d. Bl. unter Nr. 3640.2.1

Wer schnell u. billigst Stellung finden will, der verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzenpost“ in Eßlingen. 10.24.13

Druck und Verlag der [illegible], G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.